

HAUSER-REISEN

sportlich wie Aktivurlaub
informativ wie Bildungsurlaub
leger wie Individualurlaub

CHINA / PAKISTAN

Die Seidenstraße
Von Peking über Urumchi
bis Islamabad
mit Trekking in Sinkiang

Ostturkestan
Karakorum – Kashgar –
Muztagata
Kameltrekking im
chinesischen Pamir
**450 Reisen zu 130 Zielen
in 65 Ländern!**

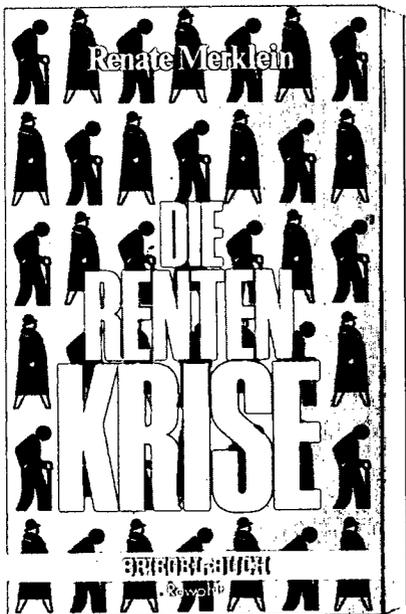
Bitte Unterlagen anfordern!

Hauser
Exkursionen
international

Marienstraße 17/A
8000 München 2
Tel. (089) 23 50 06-0



SPIEGEL-Bücher Präzise Informationen zu Themen der Zeit.



SPIEGEL-BUCH Nr. 72
DM 18,-

WIRTSCHAFTS-KOMMENTAR

Die ganz schnelle Wende

Von Stefan Baron

Es liegt in der Natur der Konjunktur, daß sie sich ändert: Was aufgeht, muß irgendwann auch mal wieder runtergehen. So schnell aber wie nach dem 25. Januar 1987 hat sich eine Wirtschaft wohl noch nie gedreht. Etwas Schreckliches, gänzlich Unvorhergesehenes muß geschehen sein. Doch was?

Bis zum Wahltag sah die ökonomische Zukunft der Deutschen ganz und gar rosig aus: Der „Aufschwung“, so der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung im Januar, gehe weiter, die bundesdeutsche Wirtschaft werde in diesem Jahr um bis zu drei Prozent wachsen.

Abweichende Sichtweisen waren nicht gefragt. Noch zwei Tage vor der Wahl schalt Matthias Wissmann, wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, alle Zweifel an dem offiziellen Konjunktur-Optimismus als „wahlaktisch“ motivierte „Tatarenmeldungen“; sie würden „die Fakten ignorieren“. Wissenschaftliche Institute, wie das Kieler Institut für Weltwirtschaft oder das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft, bogen für Wissmann und Kollegen eifertig die Fakten zurecht.

Man wird für die Tricks der Regierungspolitiker Verständnis zeigen müssen; das gehört zum Spiel, das war immer so. Man wird auch noch die Schönfärberei in den Instituten hinnehmen; da arbeiten schließlich menschliche Wesen mit politischen Vorlieben.

Irritieren muß jedoch, wie schnell die Deutsche Bundesbank nach der Wahl ihre Konjunktur-Aussagen geändert hat. Schließlich wissen wir doch, daß die Notenbank „von Weisungen der Bundesregierung unabhängig“ ist, wie es im Bundesbankgesetz heißt; und wir wissen, daß die Herren im Bundesbankdirektorium größten Wert auf eben diese Unabhängigkeit legen.

Die Bank verfügt über einen weithin anerkannten volkswirtschaftlichen Apparat, ihre Analysen gründen auf taufischem Zahlenmaterial. Mit ihren Expertisen setzt die Notenbank überall die Trends. Noch im Monatsbericht vom Dezember 1986 verkün-

deten die Notenbanker, der „Aufschwung“ habe sich „in den letzten Monaten unvermindert“ fortgesetzt. Für 1987 sei ein Wachstum von drei Prozent zu erwarten. Gerade zum Jahresende hin seien „günstige Zahlen“ zu registrieren.

Nach dem Wahlgang war alles ganz anders: In ihrem jüngsten Monatsbericht vom Februar 1987 stellt die Bundesbank „eine gewisse Abkühlung des Investitionsklimas“ fest. Im vierten Quartal 1986 sei die deutsche Wirtschaft nicht mehr vorangekommen.

Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl sah zum Jahreswechsel, als Exporte und Auftrageingänge längst wegbrachen, noch „eine gute Chance“, daß sich die „Aufwärtsentwicklung“ auch 1987 „fortsetzt“. Nun, auf einmal, haben sich für Pöhl „nicht alle Erwartungen erfüllt“. Wie auch für den Christdemokraten Wissmann nicht, der jetzt einen „Beitrag zur Bekämpfung der Wirtschaftsrezession“ anfordert.

Die Lügen vom Aufschwung hatten nur kurze Beine, aber sie trugen über den Wahltag. Die

Regierenden und ihre Freunde haben erreicht, was sie wollten. Das rotgrüne Chaos bleibt der Republik erspart. Und wenn so peinlich schnell von Optimismus auf Pessimismus umgeschaltet wurde, dann geschah dies schließlich zu einem guten Zweck: Es gilt jetzt, bei den anstehenden Tarifverhandlungen in der Metallindustrie und im Öffentlichen Dienst die Gewerkschaften kurz und die Lohnsteigerungen niedrig zu halten. Da ist Zweckpessimismus angesagt.

Den Bundesbankpräsidenten, der erstmals in sozialliberalen Regierungen Dienst tat und der noch immer SPD-Mitglied sein soll, konnte niemand zu diesen Gefälligkeiten zwingen. Karl Otto Pöhl, ein Mann mit fein ausgeprägtem politischem Gespür, handelte aus freien Stücken, aus eigener Erkenntnis.

In den nächsten Wochen muß die Regierung in Bonn über Pöhls Vertragsverlängerung entscheiden. Der Präsident möchte seinen Posten, der gutes Geld bringt und viel Zeit zum Golfspielen läßt, nur zu gern behalten.

*„Die Lügen vom
Aufschwung
trugen über
den Wahltag“*